Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 7

Artikel: Bilharzien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menschlichen Ansichten und göttlichem Raschlag besteht. Würden wir laut göttlicher Forderung die Kinder nach den Grundsätzen Gottes erziehen, dann könnten wir auch erfreuliche Ergebnisse erzielen. Weil man aber diese Methode allgemein als altmodisch betrachtet, kann sie sich nicht zum Segen auswirken. Schon gleich nach erfolgter Geburt muss die Erziehung des Kindes beginnen. Man darf damit unmöglich warten, bis das Kind zur Schule gehen muss. Das Elternhaus ist massgebend. Dort müssen sich die Nervenbatterien stetig aufladen können, damit der heranwachsende Mensch den Anforderungen des Lebens, der Schule, der Lehr- und Studienzeit, dem späteren Berufs- und Eheleben gewachsen ist. Unter diesen Bedingungen können auch Naturmittel bei gelegentlicher Überbeanspruchung für uns ihren vollen Nutzen entfalten und wahre Wunder wirken.

Bilharzien

Bilharzien sind Würmer, die im Körpergewebe des Menschen leben. Sie sind 1–2 cm lang. Ihr Name stammt vom Entdecker, einem deutschen Arzt namens Bilharz. In der Fachliteratur wird die Krankheit auch Schistosomiasis genannt. Es gibt drei Bilharziaarten. Diese beherrschen geographisch ein ziemlich gut abgetrenntes Gebiet.

Wer in Afrika, und zwar in Ost-, West-, Nord- oder Südafrika wie auch in Madagaskar wohnt oder herumreist, steht in Gefahr, mit der Bilharzia haematobia in Berührung zu kommen, wenn er gewisse Vorsichtsmassnahmen ausser acht lässt. Ein näherer Hinweis hierüber wird im Lauf des Artikels erfolgen. Auch in Südarabien, in Irak und sogar in Israel findet man die Bilharzia haematobia, obschon sie in diesen Ländern nicht so reichlich vorkommt wie in Afrika. Diese Bilharziaart unterscheidet sich von den zwei anderen Arten diagnostisch dadurch, dass sich ihre Eier im Urin vorfinden, während sich die Eier der zwei anderen Bilharziaarten im Stuhl feststellen lassen.

Infektionsgefahr

Da die Eier einen Zwischenwirt zur Weiterentwicklung benötigen, bedienen sie sich gewisser Schnecken, die im Wasser, in feuchten Gräben, in Kanalisationsrohren und Kanälen leben. In diesen Schnekken entwickeln sich die Eier in kaulquappenartige kleine Würmer, die man Cerarien nennt. Sie sind mit einem Schwanz versehen, und dieser verschafft ihnen sogar eine Fortbewegungsmöglichkeit. Kommen diese kleinen Tierchen mit der menschlichen Haut oder Schleimhaut in Berührung, dann dringen sie durch das Gewebe und stossen den Schwanz ab, worauf sie auf dem Lymph- und Blutwege in die Leber gelangen. In den Pfortaderästen werden nun diese Parasiten innerhalb mehrerer Wochen geschlechtsreif, wandern dann in die Darmvenen und kolonisieren später in den Venengeflechten des kleinen Beckens. Die Lebensdauer der Bilharzien ist sehr lang, Ja, es ist erschreckend, dass sie 20–30 Jahre leben können, wenn es der Patient überhaupt so lange aushält, denn er kann auch schon vorher daran zugrunde gehen.

Die Infektionsmöglichkeiten sind sehr reichhaltig. Überall, wo man in diesen Gegenden mit ungekochtem Wasser in Berührung kommt, kann die Infektion erfolgen. Es kann dies beim Baden im Süsswasser geschehen, in Bächen, Flüssen, Seen, ja sogar in Schwimmbädern, die Frischwasserzufuhr haben. Das Waschen mit unabgekochtem Wasser ist gefährlich und natürlich auch das Zähneputzen. Wenn man daher keine Gelegenheit hat, das Wasser zuvor abzukochen, dann ist es ratsamer, die Zähne mit Mineralwasser, im Notfall vielleicht sogar mit Wein oder Bier zu putzen. Unabgekochtes Wasser zu trinken, ist in den Tropen schwer fahrlässig, da diese Würmer auch über die Schleimhäute in den Körper eindringen können. Im Nildeltagebiet sollen etwa 85 Prozent der Bevölkerung mit Bilharzia haematobia oder mansoni infiziert sein.

Die zweite Art dieser Parasiten nennt

sich, wie soeben erwähnt, Bilharzia mansoni. Sie kommt in Brasilien, in Venezuela, Porto Rico, Surinam und auch einigen weiteren Antillen vor. Doch ist diese Bilharziaart auch noch in Yemen, in Madagaskar, in Süd-, Ost- und Westafrika sowie in Unterägypten und im Sudan vertreten.
Die dritte Bilharziaart heisst japonicum. Wie nach ihrem Namen zu erwarten ist, kommt sie in Japan vor, ebenso in Südchina, auch ist sie vor allem in Mittelchina stark verbreitet. Weniger stark hat sie sich auch auf den Philippinen, auf Celebes und in Thailand ausgebreitet. Auf Formosa kommt sie eigenartigerweise nur bei Tieren vor. Dies mag sehr wahrscheinlich daher kommen, weil die dortigen Chinesen schon etwas immun geworden sind, was geschehen kann, wenn bereits eine Generation nach der andern damit geplagt worden ist. Aber zugezogene Personen, besonders solche der weissen Rasse, können, weil sie ja nicht durchgeseucht sind, gleichwohl davon befallen werden.

Die Krankheitssymptome

Oft meldet sich zuerst trotz der Hitze eine chronische Blasenentzündung. Diese äussert sich beim Wasserlösen mit Brennen und Schmerzen, auch besteht öfterer Harndrang. Der Urin selbst ist trüb und mit einer Beimengung von Blut versehen. Schlimm wirken sich vor allem die Milliarden von Eiern aus, da sie mit dem Blutstrom in andere Organe geschwemmt werden. Sie bleiben besonders in den feinen Gefässen der Leber und der Lunge stecken. Dort können sie Granulome und Mikroabszesse bilden. Die Eier können auch in den feinen Gefässen der Pfortader oder der Lungenarterie stecken bleiben. Dadurch kann ein Verschluss oder eine Verödung verursacht werden. Des weitern besteht auch die Gefahr, dass sich in der Blase und im Dickdarm granulomatöse Wucherungen bilden, und diese können eine polypenartige Form annehmen. Sehr kritisch kann sich das Krankheitsbild gestalten, wenn in der Leber fibröszirrhotische Veränderungen entstehen. Auch die Stoffwechselausscheidungen dieser Parasiten sowie die Zerfallsprodukte abgestorbener Würmer wirken stark zytotoxisch, sie vergiften die Körperzellen.
Nach dem bereits erwähnten Eindringen der zuvor geschilderten Cerarien reagiert die Haut mit starkem Beissen, mit einem sogenannten Pruritus, und zwar schon nach einigen Minuten. Verspürt man dies, dann ist das Einreiben von frischer Papayamilch von Nutzen, da alle Würmchen, die davon berührt werden, dadurch zugrundegehen. Man schneidet zu diesem Zweck am besten eine grüne, unreife Papaya entzwei und bestreicht mit dem ausfliessenden Milchsaft die beissenden Hautpartien. Erst wenn nach 4–7 Wochen die Eindringlinge geschlechtsreif geworden sind und Eier abgeben, entsteht eine Gegenreaktion des Körpers in Form von Fieber, worauf eine Mattigkeit mit Schmerzen im Nacken, im Kopf und den Gliedern entsteht, verbunden mit Urtikaria, die sich mit roten Tüpfchen auf der Haut äussert, wie man dies auch beobachten kann, wenn man von Brennesseln eine Hautreizung bekommt. Der erwähnte Umstand kann auch zu Schwellungen der Leber und Milz führen sowie zu Schmerzen im Oberbauch. Liegt ein Bilharziabefall der Mansoni- und Japonicum-Arten vor, dann kann es auch Störungen im Darm geben, und zwar bis zu schleimigem, mit Blut vermischtem Durchfall.

Die Diagnose

Auch für den erfahrenen Arzt ist die Diagnose nicht leicht zu stellen, da noch andere Tropenkrankheiten mit ähnlichen Symptombildern auftreten können. Wichtig ist es, festzustellen, ob der Patient ungekochtes Wasser benützt, vielleicht gar getrunken oder in verdächtigen Gewässern gebadet hat.
Sehr aufschlussreich ist das Blutbild. Bei verschiedenen Wurmkrankheiten sind die eosinophilen Blutkörperchen erhöht, jedoch findet man in erster Linie bei den Bilharzien eine stark ausgeprägte Eosinophilie. Bei der Bilharzia haematobia lassen sich die Eier erst nach 2–4 Monaten im Harn feststellen. Bei den zwei andern Bilharziaarten, also bei japonicum und man-

soni, sind sie bereits nach 1–1½ Monaten im Stuhl vorhanden. Interessant ist es, dass die Männer öfter an Bilharzia erkranken als die Frauen. Als Spätfolgen der Urogenital-Bilharziose wurden in Ägypten viele Blasenkarzinome festgestellt, und zwar sind über 20 Prozent aller Blasenkrebsfälle ursächlich mit Bilharzia in Zusammenhang zu bringen. Auch das Zentralnervensystem, ja sogar das Gehirn kann von diesen schlimmen Parasiten angegriffen werden. In solchem Falle handelt es sich vorwiegend um die Bilharzia japonicum. Wird indes das Rückenmark befallen, dann ist die Infektion in der Regel durch die Bilharzia mansoni oder haematobia verursacht worden. Ein namhafter Forscher ist der Ansicht, dass die genaue Diagnose erst auf dem Sektionstisch gestellt werden könne.

Therapie

Bei dieser schlimmen Krankheit ist die beste Therapie bestimmt die gründliche Aufklärung, weil sie die Verhütungsmöglichkeit in sich birgt. Ein pflanzliches Mittel, das zur Anwendung gelangen kann, ist das Emetin, ein Alkaloid aus der Ipecacuanha-Wurzel. Bekannt ist dieses Mittel auch gegen Amöbenruhr. Wenn man das Mittel zwar zur Bekämpfung von Bilharzia erfolgreich anwenden will, sind zu gefährliche Mengen nötig, während die Wirksamkeit bei kleineren Mengen zu wenig stark ist. Lange Zeit wurden auch dreiwertige Antimonverbindungen, besonders Brechstein, viel verwendet. Daraufhin erhielt Miracil D den Vorzug und seit einigen Jahren hat das Ciba-Mittel Ambilhar von sich reden gemacht. Keines dieser Mittel ist harmlos und restlos befriedigend. Das Ciba-Mittel nimmt beispielsweise das Nervensystem stark her.

Gemäss diesen Betrachtungen sind die Heilungsmöglichkeiten noch keineswegs zufriedenstellend gelöst, weshalb verstärkt betont werden muss, dass man den Vorsichtsmassnahmen volle Beachtung schenken sollte. Es ist völlig unangebracht, in den verseuchten Gebieten zu baden. Man sollte dort gänzlich darauf verzichten, es sei denn im Schwimmbassin mit chloriertem Wasser, wie unsympathisch auch der Chlorgeruch sein mag. Auch ein Meerbad kann gebilligt werden, da die Würmer im Meerwasser rasch zugrunde gehen, nur sollte man dabei unbedingt darauf achten, dass man sich nicht gerade in unmittelbarer Nähe einer Flussmündung, also wieder in verseuchtem Wasser befindet.

Aus dem Leserkreis

Wenn einer eine Reise tut

Als wir im letzten Herbst einen kurzen Reisebericht von einer befreundeten Bekannten aus Australien erhielten, erinnerte uns dies unwillkürlich an das veraltete Lied: «Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen.» – Diese liebe Bekannte war schon eifrig bemüht, unsere Gesundheitsbücher und Heilmittel in ihrem Bekanntenkreis mit Erfolg zu verbreiten. Nun war es ihr auch möglich, eine etwas grössere Reise in den tropischen Norden von Queensland zu unternehmen. Sie schrieb in heller Begeisterung: «Wir haben viel gesehen, die schönen tropischen Inseln Old Lindemann, Magnetic und Green Island. Wir freuten uns auch an den herrlichen Zuckerfeldern und besichtigten eine Zuckerfabrik, wo wir uns noch warmen Zucker reichen liessen, der gut geschmeckt hat. Auch besuchten wir Koralleninseln, besichtigten lebendige Korallenfische und andere Wassertiere im Beobachtungsraum eines Glasbootes. Wir suchten auch die berühmten ‚Tablelands' auf. Die Luft da oben im Gebirge erinnerte mich an die Schweiz. Auch musste ich an Mainau denken, denn es war kühl und tropisch zugleich. Mein Eindruck von der ganzen Reise war, dass so viel mehr Platz für Millionen hungriger Menschen vorhanden wäre, wenn er nur ausgewertet würde. Gut, dass der Schöpfer zu seiner Zeit auch diese Angelegenheit richtigstellen wird! – Wenn ich unterwegs gute, braune Erde sah, wäre ich am liebsten aus dem Auto ausgestiegen, um sie durch